
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.49014

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tionen der französischen Aufklärung« (Berlin 1955) und Rudolf BESTHORNS »Textkritische Studien zum Werke Holbachs« (Berlin 1969) genannt. Auch der Aufsatz von K. SCHNELLE »Fr. M. Grimms Bildungswege in Deutschland« (Wissenschaftl. Zeitschr. der Karl Marx-Univ., Jg. 16 (1967), S. 16 ff.) scheint ihm unbekannt geblieben zu sein. Als Quelle für die Subskribenten von Grimms »Correspondance littéraire« nennt er den schon etwas verjährtten Aufsatz von J. R. SMILEY von 1947 (K., S. 346) und nicht den wichtigen Aufsatz von J. SCHLOBACH »Die frühen Abonnenten und die Erstdruckfassung der Corresp. litt.«, in: Romanische Forschungen 82 (1970), 1–35, noch auch die Grimm-Briefausgabe desselben Autors: »Correspondance inédite de F. M. G., recueillie et annotée par J. Schlobach«, München 1972.

Doch sind diese kleinen Lücken geringfügig gegenüber dem soliden Bau des ganzen Buches, dessen Benutzung durch einen vorzüglich gearbeiteten Index sehr erleichtert wird. Es ist nicht nur ein Standardwerk für alle »Holbachisten« und »Dix-huitièmistes«; durch seine tiefdringende und vielseitige Erforschung von biographischen und gesellschaftlichen Hintergründen bietet es eine methodisch neue Art der Darstellung einer geistigen Bewegung, deren Ideen bis heute – also nach rund 200 Jahren – noch nicht veraltet sind.

Hermann SAUTER, Mainz

Jonathan R. DULL, *The French Navy and American Independence. A Study of Arms and Diplomacy, 1774–1787*. Princeton, N. J.: (Princeton University Press) 1975. XV, 437 pp.

In Abwandlung des berühmten Ausspruchs von Clemenceau ist es Dulls Überzeugung, daß »wars are too important to be left to military historians« (S. XI). Gewiß gewinnt die historische Auseinandersetzung mit Kriegen in dem Maße an Bedeutung, wie sie den Blick, über Fragen militärischer Strategie und Taktik hinausgehend, auf die dem Kriegsgeschehen immanente politische, wirtschaftliche und soziale Problematik ausweitet. Eine derartig umfassende Evaluierung des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges steht noch aus, obgleich Einzeluntersuchungen vorliegen, die nicht bei rein militärhistorischen Fragestellungen stehenbleiben. Neu ist jedoch der von Dull gewählte Einstieg über das reichhaltige Aktenmaterial des französischen Außen- und Marineministeriums im Archiv des Außenministeriums bzw. in den Archives nationales.

Angesichts der extensiven Benutzung beider Bestände muß die Aufarbeitung und Auswertung den Leser enttäuschen. Denn was Dull in seiner überarbeiteten und ausgeweiteten Dissertation präsentiert, ist eine reine chronologische Nacherzählung ausgewählter Ereignisse, ohne diese auf ihre Bedeutung zu befragen und entsprechend zu analysieren. Ein entscheidender Grund für diese Versäumnisse liegt in der Problemstellung. Militärgeschichte in Diplomatiegeschichte einzubinden, stellt nicht allein Dulls eigene eingangs getroffene Feststellung von der weitgreifenden Bedeutung militärgeschichtlicher Aspekte auf den Kopf,

sie verlagert zugleich die Probleme auf eine untergeordnete Ebene, ohne diese als solche auszuweisen. Denn so wenig sich Militärgeschichte in der Wiedergabe von Schlachten erschöpft, so wenig aussagekräftig bleibt eine diplomatische Korrespondenz, wenn sie nicht zumindest in den größeren außenpolitischen Zusammenhang eingebettet ist. Gerade daran aber scheitert Dulls Darstellung, da sie nicht die Zielsetzungen und Inhalte der französischen Politik und speziell ihrer Außenpolitik aufzuhellen vermag, sondern statt dessen in mitunter ermüdender Weise im diplomatischen Geplänkel zwischen Paris und Madrid steckenbleibt.

Gewiß war der wechselnde Zustand der französischen Flotte ein bedeutsamer Faktor im Kriegsgeschehen, dem Vergennes Rechnung tragen mußte. Dennoch wurde seine politische Konzeption, die für die französische Kriegsbeteiligung von entscheidender Bedeutung war, von übergeordneten Erwägungen geprägt. Doch die Problematik der französischen Politik, die weitgehend von Vergennes und nicht vom Marineminister gemacht wurde, erfährt an dieser Stelle keine angemessene Würdigung. Trotz allen Arbeitsfleißes und ungeachtet der Fülle an Details erweckt so das Werk den Eindruck, daß in ihm nicht die entscheidenden Fragen gestellt, geschweige denn beantwortet werden.

Horst DIPPEL, Göttingen

Howard C. RICE, Jr., *Thomas Jefferson's Paris*, Princeton, (Princeton University Press) 1976, 29/22 cm., 156 p.

L'ouvrage de Howard C. Rice ressuscite l'atmosphère dans laquelle Jefferson a vécu à Paris au cours de son séjour, de 1784 à 1789, en sa qualité de Ministre des Etats-Unis de l'Amérique septentrionale auprès du Roi de France. On sait que Jefferson succéda à Franklin, qui quitta Paris en 1785, avant d'être à son tour rappelé par Washington pour devenir Secrétaire d'Etat. Années capitales dans la vie de Jefferson, à la fois parce que ce fut son seul séjour hors des Etats-Unis, et qu'il s'agit d'un moment crucial aussi bien de la vie française, les prodromes de la Révolution, que de celle de l'Amérique, récemment devenue indépendante.

Si l'ouvrage de Rice évoque les activités professionnelles de Jefferson à Paris et Versailles, ses relations avec Vergennes et son successeur Montmorin, ses amitiés avec La Fayette, son attachement à Maria Cosway, ses fréquentations féminines (il était veuf) avec Mesdames de Tessé, de Bréhan ou de Corny, s'il rappelle le rôle discret joué par le Ministre dans l'été de 1789 pour la rédaction de la Déclaration des Droits de l'Homme et la préparation de la constitution, ce n'est pas l'essentiel. Ce livre est avant tout une évocation du Paris architectural, artistique, intellectuel et mondain qu'a connu Jefferson. C'est pourquoi on ne sait ce qu'il faut le plus admirer, de la précision du texte qui permet de suivre pas à pas Jefferson dans les rues de Paris, de Passy, d'Auteuil, de Versailles ou de la splendeur de l'illustration, qui rassemble des documents